

Hier nahm ich ihn bey der Hand und führte ihn an meine Bücherschränke. Dieses ist mein Gewehr, Herr Lieutenant, mit dem ich umzugehen weiß, und kaum und kaum; denn einen Theil verstehe ich nicht, den andern brauche ich selten und den dritten könnte ich zur Not entbehren; aber um gelehrt zu scheinen muß ich solche Waffen haben. Wollen Sie sich ein Andenken von meiner gelehrten Beute auslesen? —

Ja, geben Sie mir Ihre Trostgründe wider ein sieches Leben, wenn ich etwann noch von den Russen bleßfret würde: denn ach die Russen, das ist ein schreckliches Volk! Sie stehen, wie Berge so fest, und man arbeitet sich müde und todt, ehe man sie zum Weichen bringt.

Nummehr wollte er mir die letzte Bataille erzählen; aber zu meinem Glücke schlug es; meine Zuhörer kamen hauffenweise und ich sagte dem Herrn Husarenlieutenant, daß ich ein Collegium hätte. Er bot mir noch einmal sein Gewehr an, umarmte mich herzlich, war unzufrieden, daß ich nichts annehmen wollte, befah meinen Catheder, wünschte mir viel Gutes und gieng mit seinen Pistolen und seiner Knutpeitsche, die ihm ein Husar, der die Treppe nebst etlichen andern Cameraden besetzt hielt, abnahm.

Peter! rief der Lieutenant, das ist der Herr, der die Schwedische Gräfinn geschrieben hat. Peter sah mich starr an, griff ehrerbietig an die Mütze und lächelte mir seinen wilden Beyfall zu. Die andern Husaren bückten sich auch sehr tief; und unter diesen Umständen begleitete ich den Lieutenant die Treppe hinunter.

Kann ich Ihnen, war sein letztes Wort, noch bey dem General Malakovsky auf irgend eine Weise dienen? —

Im geringsten nicht. —

Ober bey dem General Dohna? —

Ich danke unterthänig. —

Oder auch bey dem Könige? —

Nein, Herr Lieutenant, empfahlen Sie ihm den Frieden in meinem Namen fußfällig; und schnell entfloß ich den Husaren.“ —

Im weiteren Verlaufe dieses Briefes erzählt G. von dem Besuche eines andern jungen Offiziers, des Grafen Dohna, Sohn des obenerwähnten Generals.

„So weit waren wir, als ein Corporal herein trat.

Die sämmtlichen Oberofficiere, fing er an, von dem Bederischen Regimente, sind vor der Thüre und wollen Sie, Herr Professor, lesen hören.

Wer? rief ich, und schon traten zwölf und mehr Officier nebst einem Feldprediger herein (es war Mittwochs um 11 Uhr) und ich mußte also vor der halben Armee lesen.

So kriegerisch, gnädiges Fräulein, geht es im schwarzen Brete zu, und ich werde es nicht lange mehr aushalten . . .“

(Gellerts Briefe, S. 150 f.)

b) Soldaten in der Nachbarschaft.

„Gnädiges Fräulein,

Run bin ich vollkommen gedeckt. Ich habe Infanterie und Reiterey, die Grenadier, die Garde, ich habe alles; denn ich habe vier Lagarete, so nahe als man sie haben kann, und mein ganzer Hof ist mit Soldaten angefüllt, von denen viele kränker und auch gesünder sind, als ich bin. Man tocht und bratet und wäscht um mich herum. Man lacht, man weint, man singt, man flucht und betet, alles durcheinander. Man löset hier einen Arm ab und setzet dort einen Fuß an. Der Ein redt von der Schlacht bei Torgau und hält sie für die blutigste, der